

Montag, 14. Mai 1917

Zeitung

1704

und gelehrten Sachen

Haupt der Morgen-Ausgabe aufgeführt

22-26 * Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 850, 16 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8690

Bullecourt.

ntins — Geschützkampf in der Champagne

Im werdenden Polenstaat.

Von

Rudolf Rothert.*

Schulelend und deutsche Schularbeit.

Zur Bewichtigung der Souveränitäts-Ungebuld des polnischen Staatsrats wurde ihm im Grundsatz die baldige Uebergabe des Schul- und Gerichtswesens unter seine Leitung in Aussicht gestellt. Natürlich ist eine solche Uebertragung nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen. Es ist nicht deutsche Art, unbekümmert um das Schicksal des begonnenen Werkes, eine halbfertige Arbeit aus der Hand zu geben. Doch länger, als unbedingt erforderlich, soll dem Staatsrat die Freude und Pein der selbständigen Führung eines Teiles der Staatsgeschäfte nicht vorenthalten bleiben. Man verhandelt bereits über die Einzelheiten der Ueberantwortung.

Es will scheinen, als hätten sich auf dem Gebiet des Schulwesens gewisse Annäherungswerte ergeben. Die Leistungen der deutschen Schulverwaltung in Polen springen doch zu sehr in die Augen, als daß Mißgunst ihnen standhalten könnte. Im ewigen Kampfe um die Schule lagen die Polen mit den Russen. Russifizierung und Vernachlässigung waren die beiden Angelpunkte der russischen Schulpolitik. Ihr folgt eine national selbstlose, kräftig in die Wege geleitete Förderung der polnischen Volksbildung durch die Deutschen. Man braucht nur die bekümmerten Mienen deutscher Schulmänner, die jetzt in Polen wirken, zu sehen, wenn die Rede auf das polnische Analphabetentum kommt. 60 bis 70 v. H. Analphabeten! Der bloße Gedanke daran bereitet jedem deutschen Schulmann einen wahren Seelenschmerz, und die Parole lautet: was getan werden kann, muß und wird getan!

Dem Eindruck der bloßen Ziffern des bisher Geleisteten können sich die Polen nicht entziehen. Mit 5152 Volksschulen (7120 Klassen) begann das Schuljahr 1915; mit 7578 Volksschulen (10 448 Klassen) trat man in das Schuljahr 1916. Also in einem Jahre deutscher Schulverwaltung eine Vermehrung der Volksschulen um 47 v. H. Wie sich von selbst versteht, entfällt die große Mehrzahl dieser Anstalten auf das flache Land. Man versichert, daß die Bauern und die älteren Lehrer dem deutschen Eifer zur Hebung der Volksbildung Verständnis entgegenbringen und dafür — sofern nicht neue Geldausgaben angefordert werden — auch Dankbarkeit empfinden. Einer der leitenden deutschen Schulmänner äußerte sich darüber: „Ich bin überzeugt, daß es uns durchaus gelingt, gerade in ländlichen einfachen Bezirken mehr als in den Großstädten, wo dem Volke die politische Richtung gegeben wird, Verhältnisse anzubahnen, an denen wir unsere Freude haben können und die der Schule zum Segen gereichen.“ Eine Bauernabordnung erklärte einem deutschen Kreis Schulinspektor: „Das deutsche Land ist ein so kleines Land und hat das große Rußland und Frankreich und England besiegt. Das kann nur daran liegen, daß Ihr Allger seid als wir.“ Solche Züge brauchen nicht überschätzt zu werden, auch zeigen wahrscheinlich nicht alle Gegenden das gleiche Bild, immerhin mag es der Mühe lohnen, sie in Anmerkung zu nehmen.

Ob und welche zweite Sprache neben dem Polnischen später in den Lehrplan eingestellt werden soll, das überläßt man ganz den Polen. Die Deutschen mischen sich in diese Frage nicht hinein. Dagegen sollen, ehe der Staatsrat in die Lage versetzt wird, nach eigenem Ermessen zu schalten, Sicherheiten zum Schutz von Minderheitschulen geschaffen werden. Von 7125 Volksschulen, die am Schlusse des Schuljahres 1915-16 bestanden, waren 4710 katholisch, 324 evangelisch, 2058 jüdisch, 33 mariavitisch. (Die Mariaaviten sind eine von der katholischen Kirche abgefallene Sekte.) Die Unterrichtssprache war in 4568 Schulen polnisch und 400 deutsch, in 198 gemischt, in 1904 jüdisch. Den deutschen und jüdischen Schülern soll der Fortbestand gewährleistet, der Errichtung neuer Minderheitschulen kein Hindernis bereitet werden. Ganz leicht scheint es nicht zu sein, mit den Polen darüber ins Reine zu kommen.

Wie in allen anderen Verwaltungszweigen macht auch im Schulwesen der Mangel an geeigneten Personen das meiste Kopfzerbrechen. Nach russischem System konnte jedes männliche oder weibliche Menschenkind nach Zurücklegung von vier Klassen einer öffentlichen, d. h. russischen Mittelschule ohne weiteres das Rätcher einer Volksschule besteigen. Männlichen Lehrkräften winkten dabei hinsichtlich der Militärpflicht schätzenswerte Vorteile. So

* Siehe die Aufsätze in der „Russischen Zeitung“ (Abendausgabe) vom 10. und 11. Mai.